

iep

März 2024

EU WAHLMONITOR

Parlamentswahl

Portugal

Alberto Cunha



Obwohl sie den dritten Platz belegte, gilt die rechtspopulistische Partei Chega („Genug“) als die eigentliche Gewinner:in der portugiesischen Parlamentswahlen vom 10. März 2024. Mit 18 Prozent der Stimmen verzeichnete sie das bislang beste Ergebnis einer dritten Partei – neben Partido Socialista (PS) und Partido Social Democrata (PSD) – seit Portugals Rückkehr zur Demokratie nach der Nelkenrevolution 1974. Angesichts des breiten Pro-EU-Konsenses in der Wählerschaft und unter den Parteien sind die zu erwartenden Auswirkungen auf die portugiesische Europapolitik relativ gering - abgesehen davon, dass es sich um ein weiteres starkes Ergebnis für rechtspopulistische Parteien in Europa handelt.

Vorgezogene Neuwahlen inmitten von Kontroversen und Unzufriedenheit im öffentlichen Dienst

Vorgezogenen Neuwahlen wurden im November anberaumt, nachdem bislang unbewiesene Korruptionsvorwürfe gegen Ministerpräsident António Costa und die

PS zu Costas Rücktritt geführt hatten. Obwohl die PS zu diesem Zeitpunkt über eine absolute Mehrheit verfügte, beschloss Präsident Marcelo Rebelo de Sousa (PSD), das Parlament aufzulösen, anstatt einen neuen PS-Ministerpräsidenten zu ernennen.

Costas plötzlicher Rücktritt erfolgte in einer Zeit, in der die Regierung aufgrund von mindestens drei verschiedenen Faktoren immer unpopulärer wurde. Alle wurden wichtige Wahlkampfthemen. Erstens: "It's the economy, stupid". [Im Jahr 2023 wies Portugal ein BIP-Wachstum auf, das zu den Top 5 der Eurozone gehörte und damit weit über dem europäischen Durchschnitt lag.](#) Das Haushaltsdefizit ist ebenfalls unter Kontrolle, wenn auch teilweise nur inflationsbedingt. Hinter diesen soliden makroökonomischen Indikatoren verbirgt sich in der Wahrnehmung der Bevölkerung jedoch eine andere Realität: hohe indirekte Steuern und ein Lohnwachstum, das zwar der Inflation entspricht, aber dennoch nicht ausreicht, um mit dem Rekordanstieg der Immobilienpreise schrittzuhalten. Darüber hinaus erfährt Portugal einen ["Brain Drain"](#): die Abwanderung großer

Teile der am besten qualifizierten Generation in der portugiesischen Geschichte" die auch der Zustrom von digital nomads, angelockt durch Portugals Klima und steuerliche Anreize, nicht kompensieren kann.

Das zweite große Problem ist die Wahrnehmung von sich verschlimmernden Bedingungen im öffentlichen Gesundheitsdienst. Sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten kommt es zu langen Wartelisten, nicht selten durch einen Mangel an Ärzt:innen, wodurch sich vor allem in den beiden urbanen Zentren Lissabon und Porto Menschen zunehmend an den privaten Gesundheitssektor wenden. Die viel gehörte Kritik ist, dass sich Portugal in eine Wüste des öffentlichen Gesundheitsdienstes verwandelt – nicht nur, aber vor allem, in den ländlichen Gebieten.

Das dritte Problem ist die steigende Frustration vieler Beschäftigter im öffentlichen Sektor, insbesondere über fehlende Karriereaussichten und die sich verschlechternden Lebensbedingungen bei steigender Inflation. Eine Welle von Protesten begann mit Lehrer:innen und Ärzt:innen. Später schlossen sich ihnen die Beschäftigten der Strafverfolgungsbehörden an, nachdem die Regierung einen schweren taktischen Fehler begangen hatte: Der Kriminalpolizei war eine "Risikosubvention" zur Aufstockung ihres Einkommens gewährt worden, ohne der Gendarmerie (GNR) und den regulären Polizeikräften eine ähnliche Subvention zukommen zu lassen. Diese beiden Gruppen begannen ebenfalls zu protestieren, später schlossen sich die Streitkräfte und die Feuerwehr an. So war der Veranstaltungsort der Wahldebatte zwischen den beiden Hauptkandidaten Pedro Nuno Santos und Luís Montenegro in Lissabon von unzufriedenen (und lautstarken) Polizeibeamt:innen umgeben.

Portugal auf der populistischen Welle?

Luis Montenegros Demokratische Allianz (AD) unter Führung der Mitte-Rechts-Partei PSD ist mit 30 Prozent der Stimmen denkbar knapp als stärkste Kraft aus den Wahlen hervorgegangen. Die Sozialistische Partei (PS) unter der Führung ihres neuen Generalsekretärs Pedro Nuno Santos kam mit 29 Prozent auf den zweiten Platz. Die eigentliche Gewinner:n ist jedoch die rechtspopulistische Partei Chega ("Genug") um ihren

Präsidenten André Ventura, die 18 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen konnte - das stärkste Ergebnis sowohl einer rechtspopulistischen als auch generell einer dritten Partei seit Portugals Rückkehr zur Demokratie nach der Nelkenrevolution 1974.

Der Aufstieg der Chega ist unbestreitbar. Bereits in den letzten Wahlen 2022 machten sie einen Sprung von einem auf zwölf Sitzen von insgesamt 230. Bald werden es 50 sein. Chega weist zahlreiche Parallelen zu anderen rechtspopulistischen Parteien in Europa auf, die seit der globalen Finanzkrise im Zuge der "rechtspopulistischen Welle" an Popularität gewonnen haben. Gleichzeitig hat sich die Partei auf interessante Art und Weise an die politischen Gegebenheiten Portugals angepasst: Sie verbindet konservative Positionen in sozialen und rechtlichen Fragen mit einer Rhetorik gegen Eliten und Korruption. Ihr vages Wirtschaftsprogramm mischt liberale bis neoliberale mit etatistischen Elementen, die von der kleinen rechtsgerichteten Partei Liberale Initiative sogar als "sozialistisch" bezeichnet wurden, um die ärmste Wählerschaft zu umwerben. Wie ihre rechts-populistischen Schwesterparteien in ganz Europa fordert Chega eine Begrenzung der Einwanderung und die Abschiebung aller ausländischen Straftäter:innen. Sie konnte Einwanderung aber bisher nicht zum wichtigsten Wahlkampfthema in Portugal gemacht.

Das historische Ergebnis von Chega kann als eine Kombination mehrerer Faktoren angesehen werden. Der erste ist kontextbezogen: Die Korruptionsvorwürfe, die die sozialistische Regierung zu Fall brachten, ergänzten die "[kleinen Vorfälle und Affären](#)", so Costa, in die Mitglieder der letzten beiden Regierungen verwickelt schienen. Die Anti-Korruptions-Botschaft von Chega kam daher genau zum richtigen Zeitpunkt und sprach viele Wähler:innen an. Der zweite Grund ist struktureller Natur: Die größte politische Kluft in Portugal verläuft zwischen dem eher konservativen, religiösen und traditionellen Norden und dem im Vergleich dazu ärmeren Süden, der Hochburg der seit dem Ende des Kalten Krieges beständigsten kommunistischen Partei in Westeuropa. Chega hat im Süden Portugals die meisten Stimmen erhalten, während die Kommunistische Partei dort ihr Rekordtief erreichte. Diese regionale Kluft ist der einzige sichtbare Trend bei den Zugewinnen von Chega, deren

Wählerschaft aus verschiedenen Alters- und Einkommensgruppen besteht. Was den dritten Faktor anbelangt, so bleibt abzuwarten, ob er sich als strukturell entpuppen könnte: [Diese Wahlen verzeichneten die höchste Wahlbeteiligung seit 1995 \(66,2 Prozent\) und unterbrachen einen Trend zunehmender Wahlenthaltung.](#) Nach der Wahl sahen mehrere Kommentatoren einen Zusammenhang zwischen den rund 700.000 zusätzlichen Wähler:innen und einem ähnlich großen Wählerzuwachs für die Chega - eine Partei, die gezielt diejenigen adressiert, die mit dem System insgesamt unzufrieden sind und daher ohnehin selten oder nie zuvor gewählt haben.

"Nein ist Nein" und die mögliche Instabilität der nächsten Regierung

Der PS-Vorsitzende Pedro Nuno Santos hatte Schwierigkeiten, sich von den oben erwähnten "kleinen Vorfällen" der Vorgängerregierung zu distanzieren, da er selbst Minister dieser Regierung war. Darüber hinaus war Nuno Santos als Minister für Infrastruktur und Wohnungsbau für die verstaatlichte Fluggesellschaft zuständig, die von rechten Parteien dafür kritisiert wurde, zu viele Steuergelder auszugeben.

Montenegro von der PSD befand sich in einer anderen Lage. Die Erwartungen an ihn waren gering, und mehrere Kommentatoren bezweifeln, dass er PSD-Chef geblieben wäre, wenn das Parlament nicht aufgelöst worden wäre. Während Nuno Santos einen kämpferischen Stil an den Tag legt, wurde Montenegro oft nachgesagt, es fehle ihm an Charisma oder einem klaren Alternativprogramm für das Land. In einer Frage blieb Montenegro jedoch klar: Von der PS und anderen linken Parteien wurde ihm oft vorgeworfen, dass er eine PSD-Regierung von Chega unterstützen lassen würde – eine Option, die er stets zurückgewiesen und wiederholt mit ["Nein heißt Nein"](#) beantwortet hat.

Nach der Wahl räumte Nuno Santos die Niederlage trotz des sehr knappen Ergebnisses ein und schloss die Möglichkeit einer "Großen Koalition" mit der PSD aus. Stattdessen versicherte er, dass die PS die Opposition anführen werde. Gleichzeitig deutete Nuno Santos an, dass die PS nicht für einen möglichen Ablehnungsantrag gegen die Regierung stimmen

würde. Das bedeutet, dass Luís Monteg´negro nach seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten nicht den Erfolg eines Ablehnungsantrages fürchten muss und eine Minderheitsregierung bilden kann. Der erste große Test für die neue Regierung wird daher wahrscheinlich die Verabschiedung des Haushaltsplans 2025 im Oktober dieses Jahres sein. Einerseits ist unklar, wie die PS darüber abstimmen wird, andererseits hat die Chega versprochen, den Haushalt nicht zu genehmigen, wenn das "Nein heißt Nein" bestehen bleibt.

Was Montenegro betrifft, so bekräftigte er nach der Wahl, trotz Offenheit der Chega, sein "Nein heißt Nein" zur Zusammenarbeit mit Chega. Zwar gab es in der Geschichte Portugals schon erfolgreiche Minderheitsregierungen, aber noch nie hat eine Partei mit so wenigen Mandaten eine Wahl gewonnen: Die von der PSD geführte AD mit zwei kleineren Rechtsparteien erhielt nur 80 von 230 bereits vergebenen Sitzen. Das bedeutet, dass die siegreiche Partei nur etwa 35 Prozent der Parlamentssitze innehat. Da sich der Rest des Parlaments aus Chega und linken Parteien zusammensetzt, ist der einzige potenzielle Partner, der die erwartete AD-Regierung unterstützen könnte, die bereits erwähnte Liberale Initiative, die acht Sitze errang. Aber selbst in diesem Fall würde diese Regierung die für eine Mehrheit erforderlichen 116 Sitze nicht erreichen.

Auswirkungen auf die europäische Politik

[Portugal gehört zu den am stärksten pro-europäischen Ländern der EU](#), wie die [Eurobarometer-Umfragen](#) kontinuierlich zeigen. Diese Position gilt nicht nur für die beiden großen Parteien PS und PDS, sondern auch für die anderen im Parlament vertretenen Parteien - in geringerem Maße selbst für Chega und die linksextremen Parteien. Keine der relevanten Parteien drängt auf ein Referendum über den Austritt aus der EU oder auch nur aus der Wirtschafts- und Währungsunion, selbiges gilt für die NATO-Mitgliedschaft.

Gegen letztere positioniert sich nur die immer kleiner werdende Kommunistische Partei, die auch weiterhin davon absieht, den Einmarsch Russlands in die Ukraine vom 24. Februar 2022 zu verurteilen. Trotz des historischen Ergebnisses Chegas sind die Auswirkungen

auf die europäische Ausrichtung des Landes also klar: Die generelle Haltung der portugiesischen Regierung wird auch weiterhin bestehen bleiben, vor allem angesichts des "Nein heißt Nein" des designierten Ministerpräsidenten Montenegro zu einer Zusammenarbeit mit Chega.

Generell fällt auf, dass die Wahl sehr auf innenpolitische Themen ausgerichtet war. In der Debatte zwischen den Hauptkandidaten wurden kaum außen- oder europapolitische Themen angesprochen, mit Ausnahme einer allgemeinen, aber vagen Bekräftigung, die Ukraine weiterhin zu unterstützen - ein Thema, bei dem es kaum Unterschiede zwischen den beiden Hauptparteien und in der breiten Öffentlichkeit gibt. Interessanterweise ist sogar Chega eine Pro-NATO-Partei. In seinem ersten Interview nach der Wahl bestätigte der Chega-Vorsitzende seine "Freundschaft" mit Matteo Salvini, versicherte jedoch, dass er mit dessen pro-russischer Haltung überhaupt nicht einverstanden sei und betonte seine Unterstützung für die Ukraine.

Wenn es ein europäisches Thema gab, das im Wahlkampf diskutiert wurde, dann war es die Verteilung von EU-Mitteln durch die europäische Kommission und die Mitgliedsstaaten im Nachgang der Covid-19-Pandemie. Das ist typisch für Portugal: Es besteht zwar kein Zweifel daran, dass Portugal heute eine gefestigte Demokratie ist, die sich weitgehend zu den europäischen Werten bekennt. Ein wichtiger Grund für die schnelle Europäisierung des Landes war dennoch der finanzielle Wert der Kohäsions- und Strukturförderung aus Brüssel, die nach dem Beitritt Portugals zur EU im Jahr 1986 eine entscheidende Rolle spielten.

Eine der klaren Konsequenzen der portugiesischen Parlamentswahl für die EU ist ein neuer EVP-Vertreter im Europäischen Rat, der die Führung der EVP in dieser wichtigen Institution weiter ausbaut. Der Haken an der Sache könnte jedoch sein, dass Costa noch immer ein potenzieller Kandidat für das Amt des Präsidenten des Europäischen Rates nach den Europawahlen im Jahr 2024 ist. Es ist erwähnenswert, dass er in Portugal nach wie vor eine sehr beliebte, wenn auch zwiespältige Figur und ein sehr geschickter politischer Akteur ist. Mit Blick auf die Zukunft bedeutet das knappe Wahlergebnis,

dass die 21 portugiesischen Mandate für das Europäische Parlament im Juni sehr hart umkämpft sein werden. Sowohl die PS als auch die PSD sind gefestigte Mitglieder der S&D- bzw. der EVP-Fraktion und werden die jeweiligen Kandidaten für das Amt des Kommissionspräsidenten sicher unterstützen.

Innerhalb der EVP schien die PSD oft zum sozialliberalen Flügel zu gehören. Angesichts des Stimmenzuwachses von Chega mehren sich jedoch innerhalb der PSD die Stimmen, die auf die Notwendigkeit hinweisen, die Einwanderung zu kontrollieren und von der als "offene Türen" wahrgenommenen Politik der sozialistischen Regierungen seit 2015 abzuweichen. Passos Coelho, der PSD-Ministerpräsident von 2011 bis 2015, trat im Wahlkampf kontrovers auf und forderte, diesem Thema mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Während Chega formal der Fraktion Identität und Demokratie (ID) im Europäischen Parlament angehört, wie die französische Rassemblement National, die italienische Lega oder die deutsche Alternative für Deutschland, scheint sie inhaltlich den italienischen Fratelli D'Italia und der polnischen Prawo i Sprawiedliwość (PiS) näher zu stehen, die in der Fraktion Europäische Konservative und Reformisten (ERC) organisiert sind. Die ideologische Trennung zwischen diesen beiden Fraktionen ist nicht immer Prozent, aber es gibt keine Anzeichen dafür, dass Chega sich der ECR anschließen könnte.

Über den Autor

Alberto Cunha ist Doktorand in Europastudien und Lehrbeauftragter in der Abteilung für europäische und internationale Studien am King's College London. Sein Forschungsschwerpunkt ist die deutsche Europapolitik im Jahrzehnt zwischen 2009 und 2019 - dem "Krisenjahrzehnt" der EU.

Über den EU Wahlmonitor

Der EU-Wahlmonitor des IEP begleitet und beleuchtet die innereuropäischen Wahlen mit Factsheets, Hintergrundinformationen, Kurzinterviews und Wahlanalysen. Das IEP fördert damit die transnationale Debatte zu europapolitischen Themen.

Über das IEP

Das IEP ist seit 1959 als gemeinnütziger Verein im Bereich der europäischen Integration tätig. Es ist eines der führenden Forschungsinstitute für Außen- und Europapolitik in Deutschland. Das IEP arbeitet an der Schnittstelle von Wissenschaft, Politik, Verwaltung und politischer Bildung. Die in dieser Publikation geäußerten Meinungen sind die des Autors/der Autoren und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten des IEP wider.

Editor:innen

Prof. Dr. Funda Tekin

Redaktion

Dr. Johanna Hase und Dr. Maria Skóra

Layout

Julia Winter

ISSN: 2941-0088

Dieser Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung - nicht kommerziell - keine Bearbeitungen 4.0 International.

Unterstützt durch:



Co-funded by
the European Union

iep

Institut für Europäische Politik e. V.
Bundesallee 23
10717 Berlin

info@iep-berlin.de
www.iep-berlin.de

